



JOHANNA MARTZY
plays
MOZART

WOLFGANG AMADEUS MOZART
(1756-1791)

Violinkonzert Nr. 4 D-Dur
Violin Concerto No. 4
in D Major KV 218 **24:14**
01 Allegro 09:25
02 Andante cantabile 07:47
03 Rondeau.
Andante grazioso 07:03

Violinkonzert Nr. 3 G-Dur
Violin Concerto No. 3
in G Major KV 216 **23:29**
04 Allegro 09:42
05 Adagio 07:27
06 Rondeau. Allegro 06:20

TOTAL TIME **47:51**

NATÜRLICH ERBLÜHENDE
TONGESTALTUNG

Obwohl sie zweifellos zu Ungarns bedeutendsten Musikern nach dem Zweiten Weltkrieg zählt und in den fünfziger und Anfang der sechziger Jahre zu den führenden Geigenvirtuosen weltweit gehörte, ist der Stern Johanna Martzys (1924-1979) im internationalen Konzertleben erstaunlich schnell verblasst, und sie wurde zu einem Insider-Tipp, mit dem Kenner ähnlich wie mit der Nennung von Namen wie Paul Zukofsky, Riccardo Brengola oder Peter Rybar eine Trumpfkarte ziehen und beweisen konnten, dass sie vortrefflichen Geschmack und Urteilssicherheit auch in unbekanntem Terrain besaßen. Ihre große Zeit erstreckte sich über circa 25 Jahre von 1942, als sie in Budapest mit Willem Mengelberg in Tschairowskys Violinkonzert debütierte, bis Mitte der sechziger Jahre, als sie nach der Geburt ihrer Tochter allmählich weniger auftrat. Seit ihrer Flucht vor den Nationalsozialisten 1944 hatte sie nicht mehr in ihrer ungarischen Heimat gespielt, doch gab sie 1969 in Budapest ein gefeiertes Comeback-Konzert. Anschließend stellte man eine Hepatitis-B-Infektion fest, die den schleichenden Verfall ihrer Kräfte herbeiführte. 1976 trat sie letztmals öffentlich auf, und am 13. August 1979 – ein gutes Jahr nach dem Tod ihres zweiten Ehemannes – starb sie in Zürich an Krebs.

Noch weit kürzer als ihre internationale Konzertkarriere dauerte Johanna Martzys Ära als Schallplattenvirtuosin. Zunächst machte

sie Anfang der fünfziger Jahre einige Aufnahmen für die Deutsche Grammophon, darunter die berühmte und bis heute als Referenz geltende Einspielung des Dvořák-Konzerts mit Ferenc Fricsay und seinem Berliner Rundfunk-Sinfonieorchester (dem späteren RIAS-Sinfonieorchester) von 1953, Mozarts D-Dur-Konzert KV 218 mit Eugen Jochum und dem Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks, Beethovens 8. Sonate in G-Dur sowie kleinere Stücke mit ihrem langjährigen Duopartner Jean Antoniotti (1915-94).

1954 wurde die 29-Jährige exklusiv von der EMI verpflichtet, wo sie acht Schallplatten einspielte (die 6 Sonaten und Partiten für Violine solo von Johann Sebastian Bach; die Konzerte von Mendelssohn und Brahms und die beiden Romanzen von Beethoven mit dem Philharmonia Orchestra unter Paul Kletzki; die Werke für Violine und Klavier von Franz Schubert mit Antoniotti), doch endete diese Zusammenarbeit abrupt – mutmaßlich, da Johanna Martzy nicht bereit war, eine Liebesaffäre mit dem Produzenten Walter Legge einzugehen, der kurz darauf Elisabeth Schwarzkopf heiratete. Sämtliche Platten Martzys wurden wenige Jahre nach ihrem Erscheinen vom Markt genommen, was sicherlich mit ein Grund für ihre nachlassende Popularität war, ihr ironischerweise jedoch auch einen gigantischen postumen Nimbus bescherte, als in den letzten Jahrzehnten die Sammlerpreise für ihre rar gewordenen Original-LPs auf dem Weltmarkt ‚durch die Decke schossen‘. Eine Londoner EMI-Aufnahme von Mozarts G-Dur- und Mendelssohns e-Moll-

Konzert mit Wolfgang Sawallisch wurde erst gar nicht veröffentlicht, da die beiden Künstler sich nicht einig wurden, und erschien erst fast 60 Jahre später erstmals auf Tonträger bei Testament. Um Johanna Martzys Wirken wieder einem breiten Publikum zugänglich zu machen, gründete 1997 ihr Bewunderer Glenn Armstrong das Label ‚Coup d'archet‘.

Geboren am 26. Oktober 1924 im siebenbürgischen Temesvár (heute das rumänische Timisoara), erhielt Johanna Emilia Maria Martzy als Sechsjährige erste Violinstunden bei Josef Brandeisz, einem Studenten Carl Fleschs, und hatte dann das große Glück, an der Franz Liszt-Akademie in der Klasse des legendären Virtuosen Jenő Huby zu studieren zu können, der zeit seines Lebens in Budapest unterrichtete und dort eine ganze Armada überragender Geiger ausbildete, zu welchen unter anderen auch Joseph Szigeti, Franz von Vecsey, Emil Telmányi, Jelly d'Arányi, Zoltán Székely, Sándor Végh, Stefi Geyer oder André Gertler zählen. Martzys hauptsächliche Mentoren waren hier Nándor Zsolt, in dessen Obhut Huby die Siebenjährige gegeben hatte, und nach Zsolt und Hubays Überleben Ferenc Gabriel. Als 13-Jährige unternahm sie ihre erste Konzerttournee durch Ungarn und Rumänien. Mit 16 war sie Reményi-, mit 17 Hubay-Preisträgerin.

Als im März 1944 die Deutschen einmarschierten, floh sie mit ihrem Ehemann Béla Czillery nach Tirol, wo sie festgenommen und schließlich von den Franzosen befreit wurden, um 1946 in die Schweiz übersiedeln. Johanna

Martyz gewann 1947 den Genfer Concours International d'Exécution Musicale. 1950 lernte sie den reichen Schweizer Verleger Daniel Tschudi kennen, der sie mit exzellenten Instrumenten versorgte. Bei den meisten Auftritten spielte sie nunmehr die von Carlo Bergonzi 1733 gebaute ‚Tarisio‘-Geige aus Tschudis Besitz. Ein knappes Jahrzehnt später heirateten die beiden.

1952 gab Johanna Martzy ihr Debüt mit den Berliner Philharmonikern unter Joseph Keilberth. Sie spielte nun in ganz Europa mit den großen Orchestern und Dirigenten, und ab 1957 auch in den USA, wo sie 1958 das Mendelssohn-Konzert mit Leonard Bernstein und den New Yorker Philharmonikern darbot.

Interessant ist bei vorliegenden Stuttgarter Mozart-Mitschnitten nicht nur der Vergleich mit den kommerziellen Aufnahmen unter Jochum und Sawallisch, sondern auch, dass das D-Dur-Konzert KV 218 1956 als Studioproduktion im SDR-Sendesaal der Villa Berg, das G-Dur-Konzert 1962 hingegen als Livekonzert in der Liederhalle produziert wurde. Weniger denn je scheint die Geigerin Wert auf Nachbearbeitung gelegt zu haben, und sie hatte es auch wahrhaft nicht nötig. Mit Hans Müller-Kray (1908-69), von 1948 bis zu seinem Tode Chefdirigent des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart, stand ihr ein solider und gewandter Partner zur Seite, dessen Begleitung im G-Dur-Konzert durchaus empathischer und zurückhaltender ausfiel als in der bekannten Jochum-Aufnahme. Johanna Martzys Mozart (leider sind in ihrem äußerst schmalen Reper-

toire Aufführungen weiterer Mozart-Konzerte nirgendwo überliefert) besticht neben technischer Makellosigkeit durch die aus atmend pulsierender Phrasierung natürlich erblühende Tongestaltung, die vollendete Beherrschung des Bogens in allen Nuancen vom Legato zum Spiccato, eine kultivierte Leidenschaftlichkeit des Ausdrucks, der immer im Dienste der musikalischen Linie steht und keine eigensinnigen Extravaganzen kennt, in dem Subjektivität des inneren Feuers und Objektivität der kompositorischen Faktur eine künstlerische Einheit bilden.

Christoph Schlüren

NATURALLY BLOSSOMING TONE

Although she was without doubt one of Hungary's most notable musicians after the Second World War and among the world's leading violin virtuosos in the fifties and early sixties, Johanna Martzy's (1924-1979) fame soon faded on an international concert stage and her name, like those of Paul Zukofsky, Riccardo Brendola or Peter Rybar, became an insider tip, a sort of trump card adepts could pull out as proof of their excellent taste and sound judgment on unfamiliar territory. Her greatest period covered more than 25 years, from 1942, when she debuted in Tchaikovsky's Violin Concerto with Willem Mengelberg in Budapest, until the mid-sixties, when she began to perform less and less following the birth of her

daughter. Although she had not appeared in her native land of Hungary since she fled from the Nazis in 1944, she nonetheless held a celebrated comeback concert in Budapest in 1969. Then she was found to have contracted hepatitis B, which caused her strength to decline. She performed in public for the last time in 1976 and on August 13, 1979 – a good year after the death of her second husband – she died of cancer in Zurich.

Johanna Martzy's time as record virtuoso was even shorter than her international concert career. First she made a few recordings in the early fifties for Deutsche Grammophon, including the famous 1953 recording of the Dvořák concerto with Ferenc Fricsay and his Radio Symphony Orchestra of Berlin (later the RIAS Symphony Orchestra), Mozart's D Major Concerto K. 218 with Eugen Jochum and the Bavarian Radio Chamber Orchestra, and Beethoven's Sonata No. 8 in G Major, as well as smaller pieces with her duo partner of many years' standing, Jean Antonietti (1915-94).

In 1954, the 29-year-old signed an exclusive contract with EMI, for which she made eight records (the Six Sonatas and Partitas for Violin solo by Johann Sebastian Bach; the concertos by Mendelssohn and Brahms and the two Romances by Beethoven with the Philharmonia Orchestra under Paul Kletzki; and works for violin and piano by Franz Schubert with Antonietti), but this collaboration ended abruptly – presumably because Johanna Martzy refused to enter into a love affair

with producer Walter Legge, who shortly thereafter married Elisabeth Schwarzkopf. All of Johanna Martzy's records were taken off the market a few years after being released, which was sure to be one of the reasons for the decline in her popularity, but ironically bestowed upon her a huge posthumous nimbus when in recent decades the collector prices for her now rare original LPs 'went through the ceiling' on the world market. A London EMI recording of Mozart's G Major and Mendelssohn's E Minor concertos with Wolfgang Sawallisch was not even released, since the two artists could not agree, and did not appear for the first time until nearly sixty years later on the Testament label. In order to make Johanna Martzy's recordings available to a wider audience, her admirer Glenn Armstrong founded the 'Coup d'archet' label in 1997.

Born on October 26, 1924 in Temesvár in Transylvania (today Timisoara, Rumania), Johanna Emilia Maria Martzy took her first violin lessons at the age of six from Josef Brandeisz, a student of Carl Flesch, and then had the great good fortune to be able to study in the class of the legendary virtuoso Jenő Hubay, who taught throughout his life in Budapest, where he trained such outstanding violinists as Joseph Szigeti, Franz von Vecsey, Emil Telmányi, Jelly d'Arányi, Zoltán Székely, Sándor Végh, Stefi Geyer or André Gertler. Martzy's main mentors here were Nándor Zsolt, into whose care Hubay had entrusted the seven-year-old, and after Zsolt and Hubay died, Ferenc Gabriel. At the age of thirteen, she un-

dertook her first concert tour through Hungary and Rumania. At sixteen she won the Reményi Prize, and at seventeen the Hubay Prize.

When the Germans invaded in March 1944, she fled with her husband Béla Czillery to Tyrol, where she was captured and finally freed by the French to move to Switzerland in 1946. Johanna Martzy won the Geneva Concours International d'Exécution Musicale in 1947. In 1950, Johanna Martzy made the acquaintance of the rich Swiss publisher Daniel Tschudi, who provided her with excellent instruments, and at most performances she was now playing a 'Tarisio' violin made by Carlo Bergonzi in 1733 from Tschudi's collection (the two of them wed not quite ten years later).

In 1952 she made her debut with the Berlin Philharmonic under Joseph Keilberth. She was now playing with major orchestras and conductors all over Europe and, from 1957, also in the USA, where she played the Mendelssohn Concerto with Leonard Bernstein and the New York Philharmonic in 1958.

What is interesting about these Stuttgart recordings of Mozart is not only how they compare with the commercial recordings under Jochum and Sawallisch, but also the fact that the D Major Concerto K. 218 was produced as a studio production in the SDR Villa Berg studio in 1956, while the G Major Concerto was a live concert in the Liederhalle. The violinist seems to have placed less value than ever on post-production, nor did she need to. In Hans Müller-Kray (1908-69), who was Prin-

cipal Conductor of the Stuttgart Radio Symphony Orchestra from 1948 until his death, she had a solid, skilled partner at her side whose accompaniment in the G Major Concerto turned out quite a bit more empathic and reserved than in the well-known recording with Jochum. Johanna Martzy's Mozart (unfortunately, no other Mozart concertos from her extremely scant repertoire have survived) impresses not only due to its technical flawlessness, but also thanks to a tone that naturally blossoms from the breath of vibrant phrasing, her consummate mastery of the bow in all nuances from legato to spiccato, a cultivated passion of expression that is always at the service of the musical line and knows no willful extravagances, creating an artistic oneness out of the inner fire and the objectivity of a composition's style.

Christoph Schläuren



Aufnahme | Recording

[1-3] 04.10.1956, Villa Berg

[4-6] 12.04.1962, Liederhalle Stuttgart

Toningenieur | Sound Engineer

[1-3] Hannes Staub, [4-6] Schlegel

Tonmeister | Artistic Director

Erich Prümmer

Digital Remastering

Boris Kellenbenz, Thomas Angelkarte

Ausführender Produzent | Executive Producer

Dr. Sören Meyer-Eller

Einführungstext | Programme notes

Christoph Schläuren

Redaktion | Editing

hänssler CLASSIC

Art Director

Margarete Koch

Verlag | Publishing

Breitkopf & Härtel

Grafik-Design

Claudia Mayerle, www.claudia-mayerle.de

Coverbild | Cover painting

© Frank Hoppmann

Übersetzung | Translation

Dr. Miguel Carazo & Associates

Digitale Überarbeitung der SWR-Originalbänder
Digitally remastered from the original SWR tapes